

**Gottesdienst am Sonntag Exaudi**

Sonntag, 24. Mai 2020

mit Verabschiedung von Julian Sengelmann als Vikar in St. Katharinen



„Bis wir uns wiedersehen“ - (Jeremia 31,31-34 – Johannes 16,5-15)

**Liturgie und Predigt:** Frank Engelbrecht und Julian Sengelmann

**Lesungen:** Roland Keich und Katrin Grunwaldt

**Orgel:** Andreas Fischer

**Gesang:** Mitglieder der Kantorei St. Katharinen

**Technische Begleitung:** Svea Kupfer, Per Ole und Rasmus Hoyer

**Küsterdienst:** Vadim Dukart

**Orgelvorspiel:** Johann Sebastian Bach (1685–1750): „Komm, Gott Schöpfer, Heiliger Geist“ BWV 667

**\*Evangelium:** Johannes 16,5-15

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn er kommt, wird er der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht; über die Sünde: dass sie nicht an mich glauben; über die Gerechtigkeit: dass ich zum Vater gehe und ihr mich hinfort nicht seht; über das Gericht: dass der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinen wird er's nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein. Darum habe ich gesagt: Er nimmt es von dem Meinen und wird es euch verkündigen.

**Begrüßung durch Pastor Frank Engelbrecht**

"Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer. Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden." (Joh. 16,5-7)

Der Sonntag Exaudi ist der Gottesdienst in der Mitte des Abschieds. Und zwar nicht irgendeines Abschieds, sondern Abschied von der leibhaftigen

Gegenwart Gottes aus unserer Mitte. Das Vergangene, das oder der oder die, die wir lieben, ist uns ganz frisch entschwunden, durch die Finger geronnen, wie in Luft aufgelöst, in den Wolken entschwunden – ein echtes Himmelfahrtskommando. Das Neue ist noch nicht da, nur als Versprechen zur Hand, aber noch nicht eingelöst. Klar, es wird weitergehen – irgendwie. Aber was heißt schon irgendwie, wenn eben noch so schön war? Daraus entsteht uns die Aufgabe: unter Tränen und Lachen neue Hoffnung schöpfen, dem Herzen Zuversicht zumuten, Geduld üben, Ungeduld und Neugier bewahren und wiederfinden und darauf vertrauen, dass der gute Geist nah ist und uns in Kürze packen will, trösten, aufrichten und neu losschicken, kraftvoll mit Erinnerung nach hinten und nach vorn.

Nun verabschieden heute nicht den persönlichen Gott, sondern wollen seine Gegenwart feiern im Zwischenraum zwischen Himmelfahrt und Pfingsten. Und doch feiern wir Abschied: den Abschied von Julian Sengelmann als Vikar. Wir danken für die wunderbare gemeinsame Zeit mit ganz viel Inspiration, Engagement und Freundschaft, und geben Segen und Engel mit für seinen weiteren Weg, nicht mehr als Vikar, sondern als ordinierter Pastor, ein Glücksfall für unsere Kirche!

„Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnt es jetzt nicht ertragen.“ (Johannes 16,12) Doch, lieber Julian, wir möchten Dich heute noch einmal hören. Wir sind Dankbar für das, was Du uns gesagt hast in Deiner Zeit bei uns als Vikar, wir freuen uns auf das, was Du uns heute zum Abschied mitgibst und freuen uns auf Dein Wirken und Sprechen in unserer Kirche und unserer Stadt in dem Amt, in das Du im Juni ordinierst wirst: als Pastor für Junge Kirche in den Hamburger Innenstadt.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

## **\*Psalmgebet aus Psalm 27**

Der Herr ist mein Licht und mein Heil;  
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der Herr ist meines Lebens Kraft;  
vor wem sollte mir grauen?

Eines bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne:  
dass ich im Hause des Herrn bleiben könne mein Leben lang,  
zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn  
und seinen Tempel zu betrachten.

Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit,  
er birgt mich im Schutz seines Zeltes  
und erhöht mich auf einen Felsen.

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe;  
sei mir gnädig und erhöere mich!

Mein Herz hält dir vor dein Wort:

»Ihr sollt mein Antlitz suchen.«

Darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.

Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,  
verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht  
und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil!

Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,  
aber der Herr nimmt mich auf.

Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde  
die Güte des Herrn im Lande der Lebendigen.

Harre des Herrn!

Sei getrost und unverzagt und harre des Herrn!

**Chor:** Gloria Patri (EG 177.1)

Ehr sei dem Vater und dem Sohn / und dem Heiligen Geist, / wie es war im Anfang, / jetzt und immerdar / und von Ewigkeit zu Ewigkeit. / Amen.

**\*Kyriegebet**

Gütiger Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde,  
Vater, Sohn und Heiliger Geist!

Du bist siegreich emporgestiegen über alle Himmel:

Lass uns nicht unsicher und hilflos zurück,

sondern stärke uns durch den Geist der Wahrheit, den du verheißen hast.

Wir rufen zu dir: **Taizé-Kyrie** (EG 178.12)

**\*Gloriagebet**

Gott im Himmel und auf Erden,

dein Licht erleuchtet uns, dein Wort dringt uns ins Herz.

So schickst du uns deinen Heiligen Geist, der uns leitet.

Sei bei uns, damit wir bei dir sind, heute und alle Zeit.

Wir rufen zu dir: **Taizé-Gloria**

**Lesung (Predigttext):** Jeremia 31,31-34

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, 32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; 33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein. 34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen:

»Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

**Chor:** O komm, du Geist der Wahrheit“, EG 136,1-2

1. O komm, du Geist der Wahrheit, / und kehre bei uns ein, / verbreite Licht und Klarheit,

verbanne Trug und Schein. / Gieß aus dein heilig Feuer, / rühr Herz und Lippen an, / daß jeglicher getreuer / den Herrnbekennen kann.

2. O du, den unser größter / Regent uns zugesagt: / komm zu uns, werter Tröster, / und mach uns unverzagt. / Gib uns in dieser schlaffen / und glaubensarmen Zeit / die scharf geschliffnen Waffen / der ersten Christenheit.

**Predigt:** Julian Sengelmann

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

ich wollte so gerne genau den wunderbaren und etwas großmäuligen Witz mitspielen, den Frank Engelbrecht netterweise vorhin gemacht hat – über Jesu Abschied und den Abschied des Vikars. Ich hatte mir die absurdesten Analogien, die wortgewaltigsten Weisheiten und klügsten Kalauer dazu überlegt und mit diebischer Vorfreude zurechtgelegt. Ich hatte mir sehr emotional aufgeschrieben, was ich in diesen dreieinhalb Jahren Vikariat alles machen durfte, wie dankbar ich dafür bin und wie schwer mir der Abschied aus St. Katharinen fällt. Ich wollte sogar – kein Witz – von unter der Kanzel während der Predigt meine Gitarre hervorzaubern, um dann mein

Lieblingsabschiedslied von Reinhard Mey zu spielen. „Die Zeit des Gauklers ist vorbei“, das Lied, was ich mir unter der Hand bei meiner eigenen Beerdigung wünsche. Es wären Tränen geflossen – zumindest bei mir... Aber dann fiel mir glücklicherweise wieder ein, dass es ja in dieser Predigt – völlig überraschend – gar nicht um mich geht. Ein Glück.

Also, lassen Sie über etwas sprechen, dass in diesen Tagen – und da liegt schon der erste kleine Hinweis – eine besondere Dimension – zweiter Hinweis – bekommt: Zeit.

Lassen Sie uns über Zeit sprechen.

Zeit - dieses merkwürdige Konstrukt, das unser Leben strukturiert, das omnipräsent und Mangelware gleichermaßen ist; das nie dem entspricht, was wir gerade vermuten zu brauchen, weil sie entweder rast oder einfach nicht vergehen will. Weil sie dann doch zu schnell vergangen ist und sich gleichermaßen eine merkwürdige, manchmal fast naive Hoffnung an sie klammert; an eine Zukunft, in der – warum auch immer – alles besser werden wird. In der wir klüger sind, weniger verschwenderisch, gerechter, weniger getrieben, bewusster und so weiter. Und dann schlägt die Zeit uns sofort wieder ein Schnippchen, weil wir gar nicht nur irgendwann in der Zukunft wieder „Goldene Zeiten“ haben werden, sondern ja bekanntlich auch ‚früher alles besser war‘ – kennen wir alle. Und wir kennen auch alle die vielen vermeintlich klugen Aussagen über Zeit, die alle irgendwie stimmen – und dabei alle auch nicht stimmen, weil Zeit eben ein mehrdimensionales Phänomen ist: Eine Sekunde ist eine Sekunde und trotzdem sind manche Schrecksekunden die längsten des Lebens – und dabei doch wieder die kürzesten. Also: Sie merken, worauf ich hinaus möchte. Zeit ist relativ – und gleichzeitig eben auch nicht.

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,  
32 nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;  
33 sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

Liebe Gemeinde,

Einer meiner absoluten Lieblingsbegriffe ist der der ‚Zwischenzeit‘. Denken Sie, wenn Sie mögen, kurz mal darüber nach, was Ihnen zu diesem Begriff einfällt.

Zwischenzeit: Vielleicht ja irgendwas a la „In der Zwischenzeit mach ich noch schnell die Wäsche“ oder wenn wir mehr in Hollywoodfilmformaten denken sowas wie „Du lenkst die Feinde ab und in der Zwischenzeit entschärfe ich die Bombe“. Was immer auch Ihnen gerade einfällt...

Zwischenzeiten sind meistens die beiläufigen Nebenschauplätze, die das Eigentliche, die Prime Time, zusammenkleben. Und das ist – sagen wir mal – schade und ein bisschen unklug, denn wir leben immer ausschließlich in einer Zwischenzeit. Wir leben nie in der Prime Time und auch eigentlich nie im berühmten Happy End, denn auch das ist ja eigentlich nur eine Zwischenzeit.

Und gerade heute morgen merken wir das ganz besonders. Wir sind in einer Zwischenzeit: Im Kirchenjahr zwischen Himmelfahrt und Pfingsten, im Evangelium zwischen Jesu Abschied und Zusage des Kommenden (für den Vikar natürlich auch...), in dem Predigttext aus Jeremia zwischen



vergangenem Versprechen und neuem. Und für uns alle in dieser merkwürdigen, anstrengenden, verängstigenden und manchmal auch überraschend heilsamen Coronazeit. Jede Generation sagt: „Das sind komische Zeiten, in denen wir leben“. Ja, komische Zwischenzeiten. Und auch, wenn es so ist, dass sich diese immer irgendwie besonders herausfordernd und besonders einzigartig anfühlen – Stichwort Zeitgefühl – ist diese Erfahrung fundamental in dem heutigen Predigttext angelegt:

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, – denn Gott weiß um unsere permanenten Zwischenzeiten –

Siehe, es kommt die Zeit, in der wir wieder angstfrei auf die Straße gehen können;

in der wir wieder Gottesdienst ohne Masken feiern dürfen;

in der die gesamte Kantorei diesen wunderschönen Kirchoraum zum Klingen bringt – auch, wenn ihr das heute wunderbar macht.

Siehe, es kommt die Zeit, in der wir nicht mehr zwischen Ansteckungsangst und Apathie, Disziplinermüdigungserscheinungen, Denunziantentum und Dummschwätzern hin- und hertokeln.

Und die Zeit, in der ich meine Mutter wieder in den Arm nehmen kann, denn das fehlt mir wahnsinnig.

31 Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,

Gott spricht im Jeremiabuch von dem Ende der Zwischenzeiten und sagt das zu denen, die auf Trümmern sitzen. Die alles gehabt und alles verloren haben. Heimat, Freiheit, Perspektiven.

Die beiden Kapitel im Jeremiabuch nennt man die Trostbüchlein. Und mit der Verheißung „Siehe, es kommt die Zeit“, die sich darin immer wiederholt, webt

Gott seine Versprechen in der Zwischenzeit zusammen. Siehe, es kommt die Zeit, dass ich das Geschick meines Volks wenden will. Siehe, ich will dich erretten. Ich will dich gesundmachen und deine Wunden heilen. Siehe, die Stadt soll auf ihren Trümmern wieder gebaut werden.

Gott hat diese Verheißungen erfüllt – damals, vor zweieinhalbtausend Jahren. Die Israeliten durften aus dem Exil heimkehren. Mit viel Mühe haben sie das Land wieder besiedelt und Jerusalem erneut aufgebaut. Das Leben war aber nicht mehr wie vorher. Sie hatten weniger Geld und mehr Arbeit. Aber sie hatten Heimat, Freiheit, Perspektiven. Und sie hatten Gott, der sie durch die schwere Zeit begleitet hatte.

Denn Gott weiß um die Anfechtung und die Rastlosigkeit der Menschen. Gott kennt ihre Pappenheimer: Deswegen ist die Geschichte im Jeremiabuch so bemerkenswert. Denn sie erzählt davon, dass Gott und die Israeliten einander etwas Existenzielles versprochen hatten und Sie dürfen gerne raten, wer sich nicht daran gehalten hat. Diese Geschichte erzählt von der immer wieder fatalen menschlichen Realität, in Zwischenzeiten zu leben und nicht darum zu wissen.

Der erste Bund, von dem Gott in dem Jeremiatext spricht, ist nicht gescheitert, weil Gott die Zwischenzeit unbeantwortet gelassen hätte. Das hat er nicht. Der erste Bund ist gescheitert, weil Menschen manchmal Trottel sind. Häufig. Ich auf jeden Fall und viele andere leider Gottes auch. Der Bund „den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, mein Bund, den sie gebrochen haben, ob ich gleich ihr Herr war...“ Dieser Bund wurde von den Menschen vergessen, nachdem sie bekommen hatten, was sie wollten.

Und Dinge vergessen, weil man langsam wiederbekommt, was man will, könnte ja eine aktuelle Warnmeldung des Robert-Koch-Instituts sein. Da

müssen wir gar nicht weit ausschweifen, sondern einmal an einem sonnigen Nachmittag an die Alster gucken oder zu den Kollegen\*innen der Baptistengemeinde aus Frankfurt, die es gerade mit der Freude über die Möglichkeit zum Gottesdienst wahnsinnig übertrieben haben...

Liebe Gemeinde,

dass wir in Zwischenzeiten leben, dass Zeit ein merkwürdiges subjektiv-objektives Konstrukt ist, dass Menschen ihre Versprechen vergessen, weil es anstrengend ist, diese konsequent durchzuhalten – all das sind, wenn wir ehrlich sind, keine besonders guten Aussichten für die Zukunft, oder? Dabei ist genau jetzt der Moment darüber nachzudenken – in dieser Zwischenzeit zwischen dem Wunsch nach einer indifferenten Normalität, die eigentlich nie eine hätte sein dürfen und der nicht weniger diffusen Hoffnung auf eine Zukunft, die gerade jetzt einlädt neu gedacht zu werden. Zum Beispiel:

Siehe, es kommt die Zeit...

In der wir mehr auf diese Erde achten; weniger Flugreisen machen; mehr Achtung denen entgegenbringen, die wir im Normalfall übersehen: Pflegekräfte, Sozialarbeiterinnen, Kassierer. In der wir fast nur kaufen, was wir wirklich brauchen.

In der wir Gesundheit, Würde, Leben, Freiheit tatsächlich als höchste Güter erkennen – und das nicht nur sagen.

In der wir mehr Fahrrad fahren und uns Zeit nehmen für die, die wir lieben.

Siehe, es kommt die Zeit...

Das klingt fast schon naiv, oder?

Und da schließt sich der Kreis zu der anfangs erwähnten, fast naiven Zukunftshoffnung. Nur dass diese Hoffnung gar nicht naiv, sondern begründet ist. Denn das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel

schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein.

34 Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, denn sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Liebe Gemeinde,

Zeit und Hoffnung sind merkwürdige Konstrukte. Und sie sind untrennbar miteinander verwoben. Und so irrational die Hoffnung auch sein mag, dass Menschen sich verändern und der Tag kommt, an dem wir uns wirklich alle darauf besinnen, dass es logischere Logiken gibt, als die, in denen wir uns immer wieder verstricken und verheddern... So Irrational diese Hoffnung auch sein mag – ich hab sie trotzdem.

Wir leben nur von Zwischenzeit zu Zwischenzeit.

Aber Gott regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Zum Glück.

Amen

**Chor:** O komm, du Geist der Wahrheit“, EG 136,3+7

3. Unglaub und Torheit brüsten / sich frecher jetzt als je; / darum muß du uns rüsten / mit Waffen aus der Höh. / Du muß uns Kraft verleihen, / Geduld und Glaubenstreu / und muß uns ganz befreien / von aller Menschenscheu.

7. Du Heilger Geist, bereite / ein Pfingstfest nah und fern; / mit deiner Kraft begleite / das Zeugnis von dem Herrn. / O öffne du die Herzen / der Welt und uns den Mund, / daß wir in Freud und Schmerzen / das Heil ihr machen kund.

## **Abkündigungen mit Entpflichtung JS**

### **Verabschiedung**

Lieber Julian, in diesem Gottesdienst verabschieden wir dich aus deinem Dienst als Vikar von St. Katharinen.

Wir danken dem Dreieinigen Gott für deinen Dienst, für den Einsatz deiner Gaben und Kräfte, für deine Treue und Liebe.

Du hast das Evangelium von Jesus Christus gepredigt und in vielfältigen Formen mit Herz, Musik, Hand und Fuß, Klugheit und Charme, Engagement und fröhlichem Geist und Hand die Botschaft von Gottes Treue bezeugt. Dafür danken wir dir.

### **Karin von Voithenberg Dankt Julian Sengelmann im Namen des Kirchengemeinderats**

#### **Dankesrede von Pastor Frank Engelbrecht, Vikarsanleiter**

Lieber Julian, Deine Beziehung zu St. Katharinen begann schon lange vor Deinem Vikar hier an unserer Gemeinde.

Den Anfang machte Thies Gundlach, damals Pastor in St. Johannis Harvestehude. Er ist Dein theologischer Ziehvater, durch den Du Dein Herz für Glaube und Kirche entdeckt hast. Die Pointe dabei: Thies Gundlach war der letzte Vikar vor Dir in St. Katharinen, damals unter Hauptpastor Stolt.

In Deiner Zeit in St. Johannis warst Du zudem zusammen mit Ulrike Murmann, heute Hauptpastorin und Pröpstin hier in St. Katharinen. Sie war damals zunächst Pastorin im Ehrenamt, dann mit einer halben Stelle.

Zusammen habt Ihr Euch engagiert für die lebendige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Später kam Frie Bräsen als Pastor nach St. Johannis. Da hast du die Jugendarbeit geleitet. Frie und ich sind gute Freunde, gemeinsam haben wir uns im Netzwerk für Jugendarbeit rund um die Ostsee engagiert: *bien – baltic intercultural and ecumenical network*. So haben wir uns kennengelernt, und ein paar Jahre später war Frie ja auch für eine Zeit Pastor hier in St. Katharinen.

Du hast Theologie studiert und zugleich Karriere gemacht, wenn ich das so sagen darf, als Pop-Musiker, Schauspieler, Autor und Moderator. Mit Ende Deines Theologiestudiums wuchs Idee, ins Vikariat zu gehen – berufsbegleitend, um das fruchtbare Zusammenspiel deiner Lebenswelten weiter zu erhalten und einzubringen in Dein Wirken als Theologe zukünftiger Pastor. Ulrike Murmann hat dieses Projekt vorangetrieben, bis das Predigerseminar einwilligte, dieses Experiment mit dir und ein paar weiteren Kolleginnen und Kollegen zu wagen.

Die Idee, es gleich an St. Katharinen zu wagen, verfiel allerdings nicht von Beginn an. Die Verantwortlichen in der Nordkirche wollten Dich im ersten Umgang nach Epiphantias Hamburg-Winterhude schicken – ebenfalls eine sehr lebendige Gemeinde, an der ich übrigens konfirmiert wurde.

Aber dann kam doch alles anders. Wegen personeller Veränderungen in Epiphantias kam St. Katharinen wieder ins Spiel – dieses Mal als rettender Anker. Und so ging unsere gemeinsame Hoffnung in Erfüllung. Am 2. Februar begann Dein Vikariat in St. Katharinen mit dem Schulvikariat. Am 23.

September 2017 wurdest Du mit Beginn der Gemeindephase im Gottesdienst als Vikar eingeführt. Als Vikar berufsbegleitend und im Ehrenamt. Diese Verbindung habe ich durchaus als Herausforderung empfunden, und ich hätte mich gefreut, wenn unsere Kirche sich dazu entschlossen hätte, das

berufsbegleitende Vikariat – wie das reguläre Vikariat auch – mit einer finanziellen Entlohnung auszustatten.

Wie dem aber auch sei, haben diese Fragen Deinem Engagement keinen Abbruch getan. Und so ist seitdem viel passiert – im Rückblick, so empfinde ich das, mehr, als in diese für ein Vikariat lange und zugleich – im Erleben – so rasch vergangene Zeit eigentlich gepasst hat. Das Schulvikariat, aus dem die Schülerinnen und Schüler samt Lehrerin und Schulleitung nur ungern verabschiedet haben. Das Predigerseminar mit vielen Wochen Präsenzpflcht in Ratzeburg. Unsere wunderbaren Osternächte – der organisierte Wahnsinn, wie Du sie so charmant benannt hast. Unsere Konfifreizeiten, die erste in Lüneburg, die zweite mit dem Segelschiff über die Ostsee bis nach Dänemark. Viele Amtshandlungen, Taufen, Hochzeiten und Gottesdienste. Und wenn es eng wurde, sind wir füreinander eingesprungen. Himmelfahrt 2019 – habe ich sogar Deine Predigt gehalten. Das kam so: zunächst hattest Du für mich übernommen, um mir Freiraum für meine Familie in den Maiferien zu geben. Aber als der Himmelfahrtsmorgen kam, erwischte Dich ein hohes Fieber und fesselte Dich ans Bett. Da hast Du mir Deine Unterlagen zugemailt, und ich habe „Deinen“ Gottesdienst gehalten. Das war eine ganz besondere und schöne Erfahrung, mir eine Ehre und hat mir sehr gute Rückmeldungen eingebracht.

Dein Gottesdienst zum Gottesdienst mit dem Mauersberger-Requiem mit der Kantorei St. Katharinen unter Leitung von Andreas Fischer war ein echter Höhepunkt für alle in Deiner Zeit hier im Vikariat; und ich habe sehr Deine Gottesdienste zum ersten Weihnachtsfeiertag genossen. Da haben wir uns immer gerne selbst nach langer Christnacht zu aufgerafft.

Du hast verstanden, die unterschiedlichen Gruppen und Generationen in St. Katharinen miteinander ins Gespräch zu bringen; besonders fein ist das,

finde ich, beim Gottesdienst zum Reformationstag im letzten Jahr gelungen, als die Initiative für Toleranz und gegen Fremdenfeindlichkeit, „Mut statt Wut“ aus Brandenburg, mit ihrer Band im Gottesdienst mitgewirkt hat und Du mit der Jugendgruppe dabei warst.

Apropos: das war ein heimliches Herzstück Dein Vikariat: die Jugendgruppe! Alle zwei Wochen habt Ihr Euch zum Abend getroffen, mit Kochen, Musik machen, Diskussion. Ihr habt unser „Katharinen-Wohnzimmer“, also Jugendraum in der ehemaligen Wohnung im Anbau eingerichtet und gestrichen. Dieses Engagement bleibt uns weit über Deine Zeit als Vikar hinaus erhalten. Danke dafür!

Ich habe unsere Sitzungen genossen zu Gottesdienstvorbereitung, Reflexion, Planung. Wir wollten das immer ganz strukturiert machen und sind dann doch immer wieder abgeglitten in wunderbare Gespräche, die einfach nicht enden wollten, weil es in unserer Stadt und in unserer Kirche so viel zu machen, zu träumen und umzusetzen gibt. Darauf setze ich, dass wir damit weitermachen auch nach Deinem Vikariat.

Vikariat mit Gottesdiensten, Amtshandlungen, Seelsorge, Gremienarbeit, Jugendarbeit, Predigerseminar und mehr, Doktorarbeit, Bücher schreiben – das aktuelle ist ganz frisch raus: „Glaube ja – Kirche nein?“ – Filme drehen, Musik produzieren, Familie mit Deiner Frau Maxi und Tochter Leni, aber auch mit Deinen vielen Geschwistern, Eltern, Verwandten – Dein Vater ist in der Zeit Deines Vikariats gestorben – die Liste muss unvollständig bleiben. Das ist ein unglaubliches Pensum, das Du absolvierst. Sollen wir Dich bremsen, und ich als Anleiter zuerst? Ich ziehe es vor, den Hut zu ziehen vor Dir und auch vor Dir, Maxi, und vor Dir, Leni – dass das ging und geht und möglich war und bleibt, im alltäglichen Wahnsinn mit ganz viel Klarheit, mit so viel Fröhlichkeit und Tiefgang!



Jetzt gehst Du weiter und bleibst uns gerade in Deinem Weitergehen doch auch erhalten. Deine Aufgabe, auf die Du ordiniert wirst, lautet: „Junge Kirche in der inneren Stadt“. Diese Stelle – eine halbe Stelle, weil Du weitermachen willst uns sollst mit Musik, Film, Moderation – – ist angebunden an die Kirchengemeinde St. Georg. Von dort reicht Dein Wirkungsfeld über Hauptbahnhof und Innenstadt bis hier nach St. Katharinen. Wir bleiben also so oder so verbunden - wie schön!

Zum Abschied erhältst Du einen Buchgutschein vom KGR und von mir persönlich ein Getränk, das hat sich auch ganz viel Zeit gelassen zum Reifen – 12 Jahre, das ist die gefühlte Zeit Deines Vikariats (o;

Dazu habe ich Dir einen althrwürdigen Schlüssel angehängt, so einen, wie wir ihn aus alten Geschichten von Schlüssel und Burgen kennen. Der hing im Fenster des Schlüsselladens an der Hauptkirche St. Jakobi. Dieser Schlüssel steht im Blick zurück für den Schlüssel, mit dem Du uns allen in den vergangenen Jahren die Herzen in St. Katharinen aufgeschlossen hast. Im Blick nach vorn steht der Schlüssel dafür, dass die Tür zu dieser schönsten Kirche Hamburgs Dir offen – auf Lebenszeit!

## **ENTPFLICHTUNG**

Lieber Julian, nicht alles im Dienst eines Vikars liegt vor Augen. Vieles geschieht im Verborgenen. Und doch können Früchte deines Wirkens wahrgenommen werden. Dafür sind wir dankbar. Ausdrücklich danken wir auch deiner Familie – Maxi, Deiner Frau, Leni, Deiner Tochter, deren Liebe Dich mitgetragen hat durch diese Zeit.

Mit deiner Berufung zum Pfarrer und der Ordination, die kurz bevorsteht, übernimmst du neue Aufgaben. Dafür geben wir dich frei von den dienstlichen Verpflichtungen hier in St. Katharinen.

## Segenswort

Gott segne, was du in seinem Namen getan hast. Er lasse weiter aufblühen, was du so reichlich eingetragen hast hier in St. Katharinen, wende zum Guten, was nicht gelungen ist, und vollende, was du begonnen hast. Sein Friede sei mit dir.

## SEGENS GEBET

Lasst uns beten:

Treuer Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde!

Vater, Sohn und Heiliger Geist,

Du schenkst deiner Gemeinde viele Begabungen  
und weckst die Bereitschaft, dir und einander zu dienen.

Wir danken dir für unseren Vikar Julian Sengelmann  
und für den Segen, den du auf seine Arbeit gelegt hast.

Lass ihn sich freuen an allem, was gelungen ist.

In Gedanken an Fehler und Versäumtes hilf ihm,  
frohen Mutes aufrecht und barmherzig zu sein  
mit sich selbst und anderen

und vergib uns, was wir ihm gegenüber versäumt haben.

Wir danken dir für das Verständnis und die Unterstützung, mit dem seine  
Familie und Freundinnen und Freunde  
den Dienst von Julian begleitet haben.

Segne ihn auf seinem Weg in die Zukunft.

Bleibe bei ihm und seinen Lieben  
und geleite ihn in neuen Anfängen.

Das bitten wir durch Christus, unseren Herrn in Zeit und Ewigkeit. Gemeinde:  
Amen.

## Segenssprüche für den weiteren Weg

**Roland Keich:** „Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei!“ Exodus 2,18a

„Im Grunde sind es immer die Verbindungen mit Menschen, die dem Leben seinen Wert geben.“ Wilhelm von Humboldt

### **Katrin Grundwaldt**

„Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir!“ Jes 60,1

**Frank:** „Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ 2. Korinther 3,17

## Segen

Unser Gott segne dir den Blick zurück und den Schritt nach vorn.

Er bewahre in dir und uns die Erinnerungen und Erfahrungen,  
die wir an diesem Ort geteilt haben.

Gott begleite dich auf dem Weg, der vor dir liegt,  
und lasse dein Vertrauen zu ihm wachsen und die Schätze weiter aufblühen,  
die du so reichlich zu verteilen verstehst.

So segne dich der barmherzige Gott,  
+ der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

**Lied:** „Bis wir uns wiedersehen“, Text und Musik: Julian Sengelmann

Jeder Fleck auf deiner Hand ist ein Roman, / erzählt von Hoffnung, Lautsein,  
Scheitern, Neuanfang. / Jede Falte auf der Stirn ist ein Gebet, / singt vom  
Wissen, dass es immer weitergeht.

Jedes stolze graue Haar ist ein Triumph, / Frieden ist auch nur Vergebung  
trotz Vernunft. / Alles wird ein bisschen besser, wenn du tanzt. / Wir verlieren  
so viel Zeit mit unsrer Angst.

Ich hoff, wenn dein Herz mal bricht, dass du's trotzdem noch verschenkst. /

Ich hoff, du verschwendest dich, / auch wenn du dich tausend Mal verrennst.

Jede Narbe, die dich schmückt, ist ein Geschenk, / weil du trotzdem  
aufstehst, atmest, weiter rennst. / Jeder Riss in deinem Herz ist ein Applaus.  
/ Wenn der Zweifel dich anschreit, dann lach ihn aus.

Bis wir uns wiedersehn, trag ich dich bei mir. / Bis wir uns wiedersehn, trag  
ich dich bei mir. / Bis wir uns wiedersehn, trag ich dich bei mir. / Bis wir uns  
wiedersehn, / trag ich dich / wie du mich.

Ich hoff, du verschwendest dich / und denkst an mich, wenn du fällst. / Ich  
hoff, du erinnerst dich, / da ist immer was, das uns hält.

**Fürbittengebet gesungen vom Chor: „Heilger Geist, du Tröster mein“, EG 128**

1 Heilger Geist, du Tröster mein, / hoch vom Himmel uns erschein / mit dem  
Licht der Gnaden dein.

2 Komm, Vater der armen Herd, / komm mit deinen Gaben wert, / uns  
erleucht auf dieser Erd.

3 O du sel'ge Gnadenson, / füll das Herz mit Freud und Wonn / aller, die dich  
rufen an.

4 Ohn dein Beistand, Hilf und Gunst / ist all unser Tun und Kunst / vor Gott  
ganz und gar umsonst.

5 Lenk uns nach dem Willen dein, / wärm die kalten Herzen fein, / bring  
zurecht, die irrig sein.

6 Gib dem Glauben Kraft und Halt, / Heilger Geist, und komme bald / mit den Gaben siebenfalt.

7 Führ uns durch die Lebenszeit, / gib im Sterben dein Geleit, / hol uns heim zur ewgen Freud.

**\*Gebetsstille**

**\*Vaterunser**

**\*Segen**

Orgelnachspiel: Johann Sebastian Bach: „Wir glauben all an einen Gott“ BWV 680